

Weiterhin wird kurz aufgezeigt, was an persönlichen Erlebnissen und besonderen geistigen Interessen mit hereinmündet, immer aber wird dem freien Spiele, in dem sich alle diese Elemente bewegen, sein Recht gewahrt, und das dichterische Gebilde wird in seiner unbedingten Eigengeltung anerkannt.

Wukadinovičs Darlegungen wirken befreiend gegenüber der Unzahl geistreicher und törichter Vermutungen und Behauptungen, in denen sich eine lange Reihe von Auslegern, jeweils von ihren eigenen Wünschen und Meinungen bestimmt, ergangen hat. —

Den Namen „Die Christianer“ nimmt Wukadinovič für die „Bruchstücke einer Tragödie“ (Weim. Ausg. 11, 335 ff.) in Anspruch. Er weist, wie mir scheint abschliessend, nach, dass diese Bruchstücke nicht, wie man bisher annahm, unter dem Einflusse Calderons entstanden sind, sondern dass sie sich in allen Punkten aus den Beziehungen Goethes zu Zacharias Werner erklären, aus denen sie entstanden sind und mit deren Abbruch auch dieses dramatische Unternehmen zum Stillstand kam.

Im ganzen ist nachdrücklich anzuerkennen, dass Wukadinovič sich immer den Dichter selbst als Führer zu den betrachteten Werken wählt, und dass er in einer in der Forschung seltenen Weise das dichterische Gebilde wirklich ernst nimmt und im Dienste an diesem Gebilde den wahren Sinn der philologischen Leistung sieht.

Die Sprache der Aufsätze ist schlicht und klar durchdacht. Die Bezeichnung der Frau von Stein als „illegitimer Tochter Apolls“ ist eine einzelne, freilich sehr schlimme Entgleisung.

Marburg.

Rudolf Fahrner.

1. **Briefe von Annette von Droste-Hülshoff und Levin Schücking.** Hrsg. von R. C. Muschler, 3. Auflage. Fr. Wilh. Grunow, Leipzig. Geb. M. 10.

2. **Briefe von Levin Schücking und Louise von Gall.** Hrsg. von R. C. Muschler. Mit einer biographischen Einleitung von L. L. Schücking. Fr. Wilh. Grunow, Leipzig. Geb. M. 10.

Die Briefe der Annette und Schückings gibt Muschler in dritter, stark vermehrter Auflage heraus. Zugrunde liegt die ehemals von Prof. Schücking besorgte Ausgabe, erweitert durch die damals fortgelassenen Stellen. In einem Vorwort beleuchtet Muschler den Freundschaftsbund der beiden edlen Menschen und zeigt, wie wohltätig er auf ihr Schaffen eingewirkt hat.

Die zum ersten Male veröffentlichten Briefe von L. Schücking und L. von Gall, herausgegeben von Muschler, hat L. L. Schücking in Leipzig mit einer biographischen Einleitung versehen, die Aufschlüsse über die Familie von Gall, über die hochbegabte Schriftstellerin und ihre Arbeiten gibt. Louisens Name ist heute vergessen, einst war sie die schöne, vielgefeierte Dichterin, deren Geist und Kunst überall bewundert wurden. Zwei seltene Menschen lernen sich im Scherz brieflich kennen, eine Neigung erwacht in ihnen, sie schreiben einander immer häufiger, verloben sich, ohne sich gesehen zu haben, bis die wachsende Sehnsucht sie zum Lebensbunde zusammenführt. Feine Beobachtungsgabe, Klarheit der Schilderung und echte Weiblichkeit entfaltet Louise. Mit offenem, durch nichts zu bestechendem Blick sieht Schücking die Umwelt. Der Freundeskreis um Freiligrath, die bedeutenden Männer, die zur „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ in Beziehung standen, die politischen Ereignisse, das Gesellschafts- und das Hof-

leben, alles wird beleuchtet. Es entsteht ein Kulturbild von seltener Frische.

Liegnitz.

Wocke.

Ludwig Tieck, Il Gatto con gli stivali. Versione, introduzione e note a cura di E. Maddalena. Firenze, Sansoni. o. J. 152 S. 8°. L. 7.

Neben dem vielen Trübseligen, was wir von unseren geliebten Freunden jenseits des Brenners hören, auch einmal etwas Erfreuliches: eine hübsche, treue Uebersetzung des Gestiefelten Katers. Getreu, soweit es eben bei Uebersetzungen möglich ist; wenn etwa im Beginn des zweiten Aktes „wer wird denn so aus dem Stegreif glücklich sein wollen?“ übersetzt wird mit „chi vorrà essere felice da un momento all'altro?“, so ist das natürlich ein Verlust; oder wenn im Deutschen die Nachtigall „schmettert“, so wird dem ital. „canta“ nicht gerecht.

Die Einleitung unterrichtet namentlich über Vorgänger und Nachfolger des Katers; ich hebe die hübsche Charakteristik des Hiddigeigei heraus: buon gatto borghese non senza velleità speculative. Ergötzlich ist es, dass von Tieck gesagt wird: del resto monarchico convinto e devoto.

Die Varianten bringen die wichtigeren Abweichungen der späteren Gestalt des Katers im Phantasia. Die Anmerkungen erläutern die Anspielungen der Dichtung.

Giessen.

O. Behagel.

In dem gleichen Verlag ist erschienen: J. W. Goethe, *Viaggio in Italia*. Tradotto e illustrato da Eug. Zaniboni. 3 Bde., 267, 242, 286 S. 8.

Davon ist ungefähr das gleiche zu sagen wie von der Uebersetzung des gestiefelten Katers. Das Wort illustrato bezieht sich darauf, dass in der Uebersetzung zwei Zeichnungen Goethes wiedergegeben sind, zwei noch unveröffentlichte Zeichnungen von Kniep, mit Neapler Vorwürfen, ein Bild, gleichfalls noch unveröffentlicht, das Angelica Kauffmann von der Herzogin von Girasole, der Neapler Freundin Goethes, gemalt hat, eine Musikbeilage, der Gondoliere-Gesang aus einer Oper von Baretta.

Giessen.

O. Behagel.

Ruth Bachert, Mörikes Maler Noltén. J. J. Weber Verlag, Leipzig 1928. Von deutscher Poeterey, Bd. 1. 75 S.

Man darf dieser ausgereiften und abgerundeten Arbeit uneingeschränktes Lob zollen; sie geht methodisch sicher und ruhig zu Werke und bemüht sich mit Erfolg um eine wesentliche Durchleuchtung des Romans, der so vielfältige und mannigfach gebrochene Lebensstimmungen in sich aufgenommen hat. Er wird behutsam — hier mag das Frauliche wirken, und dem „Nachsommer“ von Stifter ist dieser Umstand in der ausgezeichneten Arbeit von Dorothea Sieber gleichfalls sehr zugute gekommen — nach drei Seiten hin untersucht: zunächst als Kunstwerk und wie weit in ihm das sensitive Lebensgefühl Mörikes zum Ausdruck gelangt und die Spannungen, die sein Leben selbst schmerzhaft erfüllt haben; und wie diese Spannungen nun auch in den einzelnen Gestalten wirken und ihre seelische Konstitution verursachen. Der Weg, der hier zu einer neuen Psychologie über die Romantik hinaus beschritten wird, ist im einzelnen unaufdringlich und doch fruchtbar angedeutet (S. 40). — Das zweite Kapitel erwägt die Stellung des Romans und seines Autors in der Zeit,